

PodC JLL Episode 006

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen

Hauptteil

Episode 6: <Wie man ein Kind Gottes wird>

Gott ist ein Gott, der es darauf anlegt, Menschen zu erleuchten. Wenn die Menschheit am Ende vor dem großen weißen Thron steht, um ihr Urteil zu erhalten, Mensch für Mensch, dann wird da niemand stehen, der zurecht sagen kann: „Sorry, ich hatte keine Ahnung dir Gott!“ Jeder wird genug Licht gehabt haben. Und wenn es um Erleuchtung, um den Weg zum ewigen Leben geht, dann geht kein Weg an Jesus vorbei. Er erleuchtet jeden in einem doppelten Sinn: Auf eine allgemeine Weise durch die Schöpfung und auf eine spezielle Weise durch das Wort Gottes.

Gott ist kein ferner Gott. Oder um Paulus zu zitieren, wenn er auf dem Areopag steht und zu griechischen Heiden spricht:

Apostelgeschichte 17,24.25: Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, 25 auch wird er nicht von Menschenhänden bedient, als wenn er noch etwas nötig hätte, da er selbst allen Leben und Odem und alles gibt.

Gott braucht uns nicht, aber er will uns. Er gibt uns *Leben und Odem* und er will, dass wir ihn finden.

Apostelgeschichte 17,26.27: Und er hat aus einem jede Nation der Menschen gemacht, dass sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, wobei er festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat, 27 dass sie Gott suchen, ob sie ihn vielleicht tastend fühlen und finden, obwohl er ja nicht fern ist von jedem von uns.

Die Geschichte der Völker liegt in Gottes Hand, weil er den Rahmen wofür schaffen will? *Dass sie Gott suchen.* Mein Leben weist auf Gott hin und es ist das Mittel, um Gott zu finden. Gott ist keinem Menschen fern, aber wir müssen – im Bild gesprochen – unsere Hände nach ihm ausstrecken. *Tastende fühlen und finden.* Und er ist zu finden, denn (nächster Vers)

Apostelgeschichte 17,28: Denn in ihm leben wir und bewegen uns und sind wir,

Einen ähnlichen Gedanken finden wir bei Johannes.

Johannes 1,10: Er war in der Welt, und die Welt wurde durch ihn, und die Welt erkannte ihn nicht.

Gott ist kein ferner Gott. Er ist da. Hagar nennt ihn zu Recht einen *Gott, der mich sieht* (1Mose 16,13). Und trotzdem will die Welt nichts mit ihrem

Schöpfer zu tun haben. Die Ereignisse rund um die Sintflut sind dafür ein schrecklicher Beleg. Gott spricht, aber der Mensch hört nicht zu.

Und dann geht Gott einen Schritt weiter. Jahrhundertlang schickt er Propheten, dann kommt er selbst.

Johannes 1,11: Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an;

Der Erschaffer der Welt besucht seine Schöpfung und wird nicht gewollt. Da kommt Gott auf die Erde, wird Mensch, erfüllt jahrhunderte- und jahrtausendealte Prophetien, wirkt Wunder, erklärt schwierigste Bibelstellen, korrigiert offensichtliche, theologische Irrtümer, begeistert die Massen, frustriert die Eliten, richtet einen neuen, ewigen Bund auf, löst das Sündenproblem des Menschen und wird doch nicht angenommen.

Johannes 1,11: Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an;

Er kommt, aber die Menschen, im Fall von Jesus v.a. die Israeliten, wollen ihn nicht als ihren Retter und Messias annehmen. Gott wird Mensch und will Menschen vor den fatalen Folgen ihrer Sünde retten und die Menschen sagen: „Kein Interesse!“ Alle Menschen? Nein, aber die meisten Menschen wollen das Licht nicht. Die generelle Tendenz ist Ablehnung, aber es gibt auch die anderen:

Johannes 1,12. so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben;

Zwei Begriffe sind hier ganz wichtig: *aufnehmen* und *glauben*.

Menschen sind von Natur aus keine Kinder Gottes. Sie sind seine Geschöpfe, aber sie gehören noch nicht zu seiner Familie. Ich werde ein Kind Gottes, indem ich Gott aufnehme und *an seinen Namen glaube*. Das mit dem Namen klingt merkwürdig, hat aber damit zu tun, dass der Name in der Bibel für die Person steht. Übrigens nicht nur in der Bibel. Wenn man sagt: „Jürgen isst zu viel Eis!“, dann steht der Name – JÜRGEN – für die Person.

Johannes 1,12. so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben;

Es geht also darum, *ihn*, Jesus aufzunehmen und an, *seinen Namen*, an ihn als Person zu glauben. Merkt ihr, wie eine historische Person im Zentrum steht? Es geht nicht um ein Ideal, nicht um das Prinzip Hoffnung oder irgendwie um Liebe, sondern um die Person Jesus von Nazareth. Zwei Fragen: Wie nimmt man Jesus auf? Und was heißt es, an ihn zu glauben?

Wie nimmt man Jesus auf? Eigentlich ganz simpel: Ich muss ihm die Tür zu meinem Leben öffnen und ihn hereinbitten. Wenn ich jemanden aufnehme, dann will ich etwas mit ihm zu tun haben. Stell dir dein Leben als ein Haus vor. Jesus aufnehmen bedeutet dann so viel wie: Ihm die Tür öffnen. Ihn hereinlassen. Ihm die Schlüssel zu allen Räumen deines Lebenshauses

geben und zur Seite treten, dass er sich umschauen und – wo nötig – aufräumen kann. Wenn ich Jesus aufnehme, dann wird er ein Teil meines Lebens. Und zwar der bestimmende Teil!

Was heißt es, an ihn zu glauben? Wenn ich an jemanden glaube – oder anderes Wort: ihm *vertraue* – dann richte ich mein Leben nach ihm aus. Jesus will nicht nur ins Leben eingeladen werden, sondern er will, dass wir ihm vertrauen und folgen. So leben, wie er es uns vorgemacht hat. Wenn ich jemandem nach dem Weg frage und der mir erklärt, wie ich zu gehen habe, dann zeigt sich mein Vertrauen wodurch? Genau! Dass ich mich an seine Wegbeschreibung halte. Genauso ist das bei Jesus. Wenn ich Jesus einlade, in mein Leben zu kommen, und glaube, also ihm wirklich vertraue, dann zeigt sich das daran, dass ich mein Leben so führe, wie er das will.

Von der Welt haben wir gelesen, dass sie Gott nicht erkannt hat, Vers 10. Aber woran sieht, man, dass jemand Gott erkannt hat? Johannes selbst schreibt dazu in 1Johannes 2.

1Johannes 2,3.4: Und hieran erkennen wir, dass wir ihn erkannt haben; wenn wir seine Gebote halten. 4 Wer sagt: Ich habe ihn erkannt, und hält seine Gebote nicht, ist ein Lügner, und in dem ist nicht die Wahrheit.

Glauben kann man sehen, weil er sich im Gehorsam zeigt. Mein Vertrauen in Gott wird sichtbar darin, dass ich seine Gebote halte; mich quasi an seine Wegbeschreibung zum Leben halte.

So: Wenn Menschen das tun (1) Jesus aufnehmen und (2) an seinen Namen glauben, wo sie Nähe zu Jesus suchen und anfangen seinen Worten zu vertrauen und entsprechend zu leben, da bekommen Menschen das *Recht, Kinder Gottes zu werden*.

Kinder Gottes gehören zur Familie Gottes, weil sie Jesus aufgenommen haben und an Jesus glauben. Ohne Jesus kann ich nicht Kind Gottes sein. Es reicht auch nicht, Jesus gut zu finden, ich muss an ihn glauben, ich muss ihm vertrauen.

Wenn ich ein Kind Gottes bin, dann wird Gott zu meinem Vater. Und mein himmlischer Vater schenkt mir nicht nur seine Liebe (1Johannes 3,1), sondern auch seinen Heiligen Geist (Römer 8,9) und die Hoffnung auf eine unglaublich schöne Zukunft.

Römer 8,17: Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.

Kinder Gottes sein, das heißt *Miterben Christi* sein. Es heißt heute: mitleiden. Wir gehen den Christusweg. Erst das Leid, dann die Verherrlichung.

Abschließender Bibelvers

Aber auch wenn heute noch nicht offenbar ist, was wir einmal sein werden (vgl. 1Johannes 3,2), auch wenn wir die *Erlösung unseres Leibes* (Römer 8,23) noch erwarten, auch wenn wir noch mit der Schöpfung seufzen, weil wir an ihrer Nichtigkeit und Vergänglichkeit Anteil teilhaben, langsam vor uns hinsterbend, gerettet auf Hoffnung hin (Römer 8,24), so gilt für die, die den Herrn Jesus aufgenommen haben und an ihn glauben, was der Apostel Paulus so formuliert:

Römer 8,18: Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.

Die Zukunft wird herrlich, sie wird großartig. Für Gottes Kinder.

AMEN